

# Kleine Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **14 (1907)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1554, nachdem er längst das Amt eines Stadtpredigers von Freiburg bekleidet und bereits Propst des dortigen Kollegiatstiftes geworden, hielt er es nicht unter seiner Würde, sich noch um die höchsten theologischen Grade zu bewerben. Am 13. Juni 1554, kurz vor seiner Resignation und vielleicht im Hinblick auf dieselbe, wurde er noch zum lic. und Doctor theol. promoviert und figuriert in den Listen unter dem Eintrag „Simon Schibenhart, ex Augusta, concionator Friburgi Uechtlandiæ“. Wir begreifen nun, daß sich der Rat große Mühe gab, diesen gelehrten Mann, der auch literarisch tätig war, nach Freiburg zu ziehen, wo er einer der Vorkämpfer der katholischen Gegenreform geworden ist.

A. Büchi.

## Kleine Mitteilungen.\* )

**Burgundergräber.** Auf einem Hügel, westlich von *St. Ursen*, entdeckte man seit Frühjahr 1906, anlässlich der Ausbeutung einer großen rundlichen Kiesgrube von 40 m Durchmesser und 6 m Höhe, auf der ganzen Oberfläche über 150 Gräber meist ziemlich genau gegen Osten, die Köpfe gegen Sonnenaufgang gerichtet. Die Gebeine liegen in einfachen Gruben von 25—90 cm Tiefe im Sande, die Arme teils am Skelett anliegend, teils auf der Brust liegend, der Körper auf dem Haupt oder an den Füßen von Steinen beschwert. Von Särgen finden sich nur ausnahmsweise noch Spuren; die meisten Leichname scheinen in die bloße Erde gelegt worden zu sein. Von Gegenständen wurden nur ein bronzenes Armband am rechten Arm eines Skeletts gefunden, ferner eine eiserne Gürtelschnalle und endlich an einem andern Knochengerüst ein kleiner Bronzering mit St. Andreaskreuz. Die vorgefundenen Gegenstände lassen die Gräber dem 6. Jahrhundert angehörig erscheinen.

*Gazette de Lausanne. 20. Dezember 1906.*

\*) Einsendung von Zeitungsausschnitten aus Lokalblättern mit solchen Notizen nimmt der Verfasser dieser Rubrik stets dankbar entgegen.

**Ueberreste von Alt-Freiburg.** Bei Errichtung einer Wartehalle, verbunden mit unterirdischem öffentlichem Abort, stieß man auf dem Arkadenplatz auf alte Mauerüberreste, die vom ehemaligen Spital und Zeughaus herrühren dürften. Ersteres stand vom 12. bis 17. Jahrhundert an Stelle der heutigen Arkaden. Daran schloß sich gegen den Pont-Muré die Tuchhalle, auch für den Verkauf von Leder und Brot, später zu einem Zeughaus umgewandelt, von den französischen Soldaten im Jahre 1798 geplündert und bald darnach niedergerissen. Der Platz wurde seither in eine öffentliche Anlage umgewandelt und mit Ulmen bepflanzt.

*Liberté vom 18. Oktober 1907.*

**Historische Spuren im Murtenbiet.** Am Murtensee zählt man *17 Pfahlbaustationen*. Noch bezeichnen ausgedehnte Gruppen von Pfählen, die bei tiefem Wasserstand über die Oberfläche emporragen, die genauen Stellen der Ansiedlungen, so in Greng, ferner zwischen Vallamand und Motier, sowie östlich vom Ausgang der Broye. Als älteste dieser Anlagen betrachtet man die sogenannten Steinberge, wie es deren gibt zwischen Merlach und der Denksäule und bei Guévaux. Auch am sogenannten Güni, einem in der Fläche des großen Mooses westlich von Kerzers gelegenen, etwas erhöhtem Felde, waren Pfahlbaugesenstände zutage gefördert, was auf dortige Niederlassungen schließen läßt. Die Pfahlbaufunde aus hiesiger Gegend sind an die Museen von Murten, Freiburg und Bern gelangt.

Spuren von *Hünengräbern* finden sich noch im Murtenwald ob Altavilla und in noch größerer Zahl und schön geordnet auf der Höhe zwischen Cordast und Brigels, ferner ein Begräbnisfeld aus ungefähr derselben Zeit zwischen Büchseln und Gempnach mit ähnlichen Funden wie in den Hünengräbern.

An die *römische Besiedelung* erinnern zahlreiche Ortsnamen. Ferner finden wir auch Spuren der alten Römerstraße im großen Moos längs der Eisenbahnlinie zwischen Montilier und Galmiz. Hieher gehört auch der alte „Heidenweg“ durch die sogenannten „Hormatten“ und die noch wohl erhaltene

Straße, die vom Rande des Mooses bei Kallnach in der Richtung nach Solothurn durch die Ebene zieht. Die große Heerstraße von Aventicum nach Petinesca bei Biel soll über den Wistenlacherberg geführt haben über Lugnorre-Joessant und von hier übers Moos direkt nach Ins. An die Broye oberhalb La Sauge sind noch Ueberreste davon zu sehen. Römische Spuren wurden ferner entdeckt auf dem Felde zwischen Galmiz und der Berner Straße in Gestalt von Ziegel- und Mauerresten als Unterlage der Ackerkrumme. Münzfunde deuten darauf hin, daß auch die beiden Längsufer des Sees von den Römern besetzt waren. Solche Münzfunde wurden gemacht beim Bahnbau zwischen Murten und Merlach.

Aus der Zeit der *neuburgundischen* Herrschaft dürfte der Sarazennenturm auf halber Höhe des Wistenlach oberhalb Praz vermutlich herkommen. An Burgruinen weist der Bezirk nur jene von Gurwolf im Walde oberhalb des Dorfes auf; an den Grenzen des Murtenbietes stehen die Ruinen von Montagny an der Arbogne und Oltigen an der Aare; auch der alte Turm von Vivers gehört hieher. Nur die Sage berichtet uns des weitern von festen Punkten, die seither spurlos verschwunden sind. So berichtet der Volksmund, daß auf dem Rebberg von Ried ein Schloß gestanden haben soll. Zur Zeit der Reformation scheint manches kirchliche Baudenkmal abgetragen worden zu sein, von dem sich heute nur noch der Namen erhalten hat. Darauf hin weisen die manchmal vorkommenden Ortsbezeichnungen, die von „Kapelle“ abgeleitet sind, ein „Käppeli“ bei Ried und der westlichen Teile von Galmiz ist bekannt unter dem Namen „auf der Zappelen“, wo ebenfalls eine Kapelle stand.

(*Murtenbieter 1906, Nr. 71 vom 5. Sept.*)

**Münzfund.** In Freiburg wurden laut Gzpst. in einem Geschäfte beim Spalten des Holzes in einem alten Stück Holz Goldstücke im Werte von über 1000 Franken eingebohrte gefunden, die meisten tragen als Prägungsjahr die Zahl 1812.

(*Murtenbieter, 10. Oktober 1906.*)